

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 27

Artikel: Frey & Züsli : Cape Palmas, Liberia
Autor: Lindt, A. R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



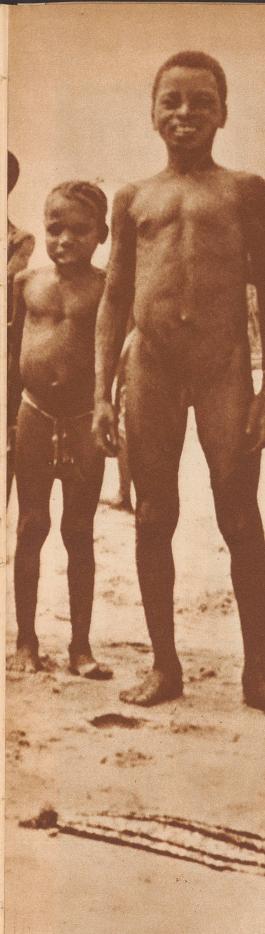
Herr Frey und seine Tochter Elisabeth am Strand von Cape Palmas. Dem einzigen weißen Mädchen des Ortes folgt auf Schritt und Tritt ein Schwarm von schwarzen Altersgenossen. Herr Frey ist gebürtig aus Neuenstadt am Bielersee. Seit seinem zwanzigsten Altersjahr lebt er in Westafrika. Er ist der Gründer und Seniorpartner der Firma Frey & Züsli. Er spricht fließend einen der schwersten Negerdialekte, ist ein ausgezeichneter Schwimmer und Segler, der seine Brandungsboote auch in den schlimmsten Stürmen unbeschadet an den zerklüfteten Küstenfelsen vorbeischießt. Er ist vertraut mit den Gebräuchen der Eingeborenen, und es ist schwer, eine Urwaldpflanze zu entdecken, deren Namen er noch nicht kennt.



Frau Frey, die einzige Schweizerin in Liberia und eine der wenigen weißen Frauen, die trotz des schlechten tropischen Klimas in Westafrika auswandern. Sie kehrt eben vom Geschäft im Wohnhaus zurück. Trotzdem sie im Laden mithilft, fand sie Zeit, ihrem schwarzen Koch die Zubereitung einer richtigen Berner Rösti beizubringen.



Das Wohnhaus der Schwägerin liegt zwischen zwei Palmen auf einer Halbinsel, die weit ins Meer vorspringt und auch das schwache kühle Lüftchen einfängt. Im Hause wohnen Herr Frey und seine Frau, zu den Mahlzeiten sind aber auch immer die weißen Angestellten der Firma geladen.



Rechts:

Dr. Mori, von Nidau, der einzige schweizerische Arzt in ganz Liberia, ist ein anderer Mensch als Chirurg, und somit kann gelangen so schwere Dinge, daß schwarze Medizinherrscher voller Bewunderung zu ihm treten. Sie boten ihm zwei Käufe und mehrerestellen, wann er ihnen Unterricht in seiner Zauberkunst erteilen wolle. Ebenso stark wie Chirurgie interessiert Dr. Mori auch die Mechanik. Er ist der einzige Mann in Cape Palmas, der einen verstrockten Wagen wieder in Gang bringen kann.



Frey & Züsli

Cape Palmas, Liberia

II. Bildbericht von A. R. Lindt
aus dem letzten unabhängigen Staat Afrikas

Eine wildschäumende Brandung, so ungestüm, daß die Schiffe, die wenn es gut geht, zweimal im Monat eintreffen, weit draußen im Meere anker müssen. Eine weite Bucht, von unzähligen Palmen umsäumt, in deren Schatten die Rümpfe vier gestrandeter Schiffe bleichen. Und schließlich ein kleines westafrikanisches Küstennest, das dadurch nicht größer wird, daß es die zweitbedeutendste liberianische Stadt ist. Dies ist Cape Palmas, hinter dessen Häusern gleich der afrikanische Busch beginnt, so daß sich in stillen Nächten die Antilopen bis in die verwilderten Gärten der letzten Hütten wagen.

Über den Wellblechdächern dieser recht weltverlorenen Ortschaft aber flattert am 1. August eine Schweizer Fahne. Neben den zweitausend Schwarzen, Bürgern der Negerepublik, neben den fünf Deutschen, den vier Holländern, den zwei Iren, zwei Dänen und drei amerikanischen Missionaren leben in Cape Palmas auch Schweizer: ein Schweizer Arzt, drei Schweizer Kaufleute und — an der ganzen afrikanischen Westküste eine große Seltenheit — eine Schweizerfrau und ein Schweizerkind. Diese einzige Schweizerkolonie Liberias findet ihren Mittelpunkt im Handelshaus Frey & Züsli, das die Vertretung der englischen Schiffahrtlinie innehat, noch tief im Landesinneren und an einem zweiten Küstenort Ablagen besitzt, das über eine kleine Flotte von Brandungsbooten gebietet und ein Regiment von Schiffern und Boys beschäftigt. Dies ist das Wirkungsfeld der drei Kaufleute, denen im Fall einer Malaria der Schweizer Arzt hilfreich beipflichtet. Westafrika kennt keinen freien Samstagmittag, auch Sonntags muß oft noch die Buchhaltung nachgeführt oder mit dem kleinen Fordwagen längs der einzigen, fünfzig Kilometer langen Straße einige Säcke Palmkerne abgeholt werden. Die Schweizer haben tagaus, tagein soviel Arbeit, daß sie nicht dazu kommen, die Annehmlichkeiten europäischer Zivilisation allzusehr zu vermissen. Sie ertragen das feuchtheisse Klima Liberias gutgelaunt und bleiben unternehmungslustig genug, in ihrer kargen Freizeit schwimmen zu gehen — die Haifische kommen nicht in die Bucht hinein — und Segelfahrten zu unternehmen, für welche Frau Frey, die allen Schweizern, nicht nur ihrem Kinde, Mutter sein muß, mit treu-wärschaffter bernischer Kochkunst den Proviant zusammenstellt.



Charles Cherpillod, von Neuenstadt, Angestellter des Handelshauses Frey & Züsli, ist ein großer Tierfreund. Er hatte in seinem Besitz schon Zibarden, Meerschläuche, Mangusten und eine Unzahl von Affen. Hier unterhält er sich mit einem seltenen Dianaffen.



Charles Ramuz (links), Partner des schweizerischen Handelshauses, spielt mit einem dänischen Angestellten seiner Firma Kartenspiele. Kein Kino, kein Theater. Um sieben Uhr ist es dunkel. Da verteilt man die Zeit mit allen erdenklichen Kartenspielen.



Der Verkaufraum des Handelshauses Frey & Züsli, Cape Palmas. Links: Wie alle großen westafrikanischen Geschäfte ist Frey & Züsli Import- und Export-Geschäft. Verkauft wird alles, dessen Eingehörige und Europäer bedürfen: Schuhe, Büchsenardinen, Hüte, Kochtöpfe, Tücher. Zum Export nach Europa werden die Eingeborenen ihre Produkte: Palmkerne, Kakao, Kaffee etc. abgekauft und verschifft.